

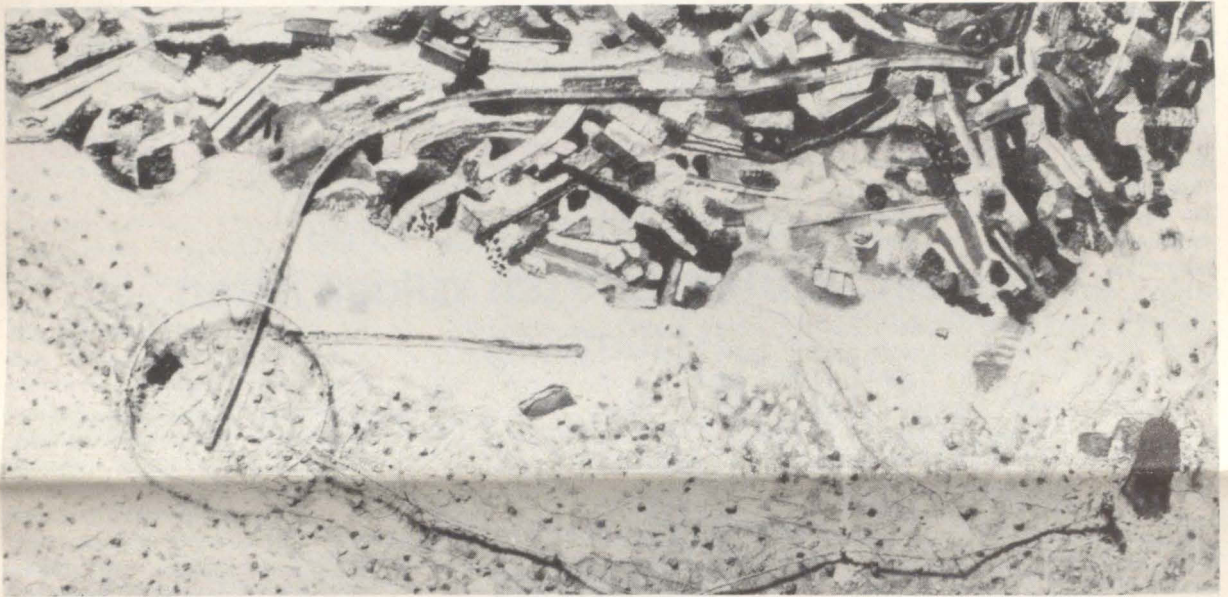
Juli 1984

Nummer 40

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Hannelore Deckelnick

CARL BUCHHEISTER · ABSTRAKTE ARBEITEN

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum vom 27. 6. – 2. 9. 1984



Carl Buchheister: Komposition Nemasos, 1961. Materialbild auf Hartfaser. Sammlung Grässlin, St. Georgen.

Zusammen mit dem Institut für moderne Kunst zeigt das Germanische Nationalmuseum ab 27. Juni abstrakte Arbeiten von Carl Buchheister. Anlaß dieser Ausstellung ist das Erscheinen der Publikation: Carl Buchheister (1890–1964). Werkverzeichnis der abstrakten Arbeiten. Bearbeitet von Elisabeth Buchheister und Willi Kemp. Mit einer Einführung von Susanne Thesing. Wissenschaftliche Beihefte zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums Band 2 (440 Seiten, über 1000 Abbildungen, davon 32 Farbseiten, Preis: DM 128,-).

Im Jahre 1977 schenkte Elisabeth Buchheister dem Archiv für Bildende Kunst des Germanischen Nationalmuseums den schriftlichen Nachlaß ihres verstorbenen Mannes Carl Buchheister.

Lebensweg, Persönlichkeit und Kunstanschauung dieses wichtigen Vertreters abstrakter Malerei in Deutschland werden hiermit umfassend dokumentiert. Buchheisters autobiographische Schriften geben Aufschluß über den Zeitgeist künstlerischer Fragen, die neue

Wege abstrakter Gestaltung vorbereitet haben.

Die Würdigung seiner abstrakten Malerei liegt nun in Form eines Werkverzeichnisses vor. Für weitere wissenschaftliche Untersuchungen zum Thema Abstraktion und Informel dient diese Publikation als unentbehrliche Grundlage.

Die Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum umfaßt 78 Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen von Carl Buchheister aus den Jahren 1923–34 und 1948–64. Bei der Auswahl, die eine Chronologie der Werkentwicklung berücksichtigt, wurde der Schwerpunkt auf Buchheisters abstrakte Gestaltung nach dem 2. Weltkrieg gelegt. Dies lag nahe, um einmal zu zeigen, daß gerade Buchheisters Bilderfindungen der fünfziger und frühen sechziger Jahre entscheidenden Anteil an der Bewegung des deutschen Informel haben.

1890 in Hannover geboren, begann Buchheister 1923 mit gegenstandsfreien Kompositionen, die den harmonisierenden Ausgleich von geometrischen und organischen Formen zum Inhalt haben.

Diese ersten abstrakten Experimente bezeichnete der Künstler als „gemalte Gefühle“ (Lebensbejahung, Stürmische Freude, Schmerz, Schwermut); ihnen folgen „gemalte Begriffe“ (Sommer, Frühling), aus denen sich dann Mitte der zwanziger Jahre rhythmisch orientierte Kompositionen (Blaues Quadrat, Leichtkomposition) entwickeln. Ab 1926/27 dominiert im Werk Buchheisters die Auseinandersetzung mit geometrischen Elementen, die zu kompakter Farbmonumentalität und disziplinierter Formensprache führt.

Als Gründungsmitglied und Vorsitzender der Gruppe „die abstrakten hannover“ hat Buchheister in den zwanziger Jahren die deutsche konstruktivistische Malerei maßgeblich mitgeprägt. Seine Arbeiten markieren einen eigenständigen Beitrag zu abstrakter Bildgestaltung wie sie durch den russischen Konstruktivismus, die holländische „de stijl“-Bewegung oder das Bauhaus internationale Verbreitung fand. Hierzu gehören auch Buchheisters „Vervielfältigungsbilder“, die nach dem Original in limitierter Auflage

vom Künstler hergestellt werden und gleichsam die Reproduzierbarkeit des künstlerischen Konzeptes durch den Urheber zum Prinzip werden lassen.

Um 1930 entstehen Reliefkompositionen und Materialbilder, die in Raumerweiterung und Objektcharakter bereits auf das Oeuvre nach 1945 weisen.

In den Arbeiten der Nachkriegsjahre treten die konstruktiven Bildelemente zurück; sie bleiben nunmehr Versatzstücke im rhythmischen Strukturgefüge der Komposition. Collagen und Assemblagen, Objets-trouvés-Bilder und Mischtechniken werden zu bevorzugten Medien des Künstlers, dessen spielerische Phantasie und feinsinnige Improvisation zu reifer Ent-

faltung kommen. Experimentelle Offenheit kennzeichnet in erster Linie Buchheisters informelle Bilderfindung, die stets auf optische Harmonisierung des vielgestaltigen Materials zielt. Das Oeuvre der 50er und frühen 60er Jahre bildet eine logische Fortsetzung der frühen, gegenstandsfreien Gestaltung, wobei Qualitäten wie Farbmaterie, Strukturdichte oder Materialebene einen ganz neuen Stellenwert im Bild erhalten. Gegenüber den Kompositionen, die von strenger geometrischer Ordnung und konstruktivistischer Reduktion geprägt waren, besitzen die informellen Arbeiten eine erweiterte Definition des von Buchheister gestalteten Spannungsausgleichs. Mit seinen bisweilen dadaesken Materialkombi-

nationen schuf Buchheister eine unverkennbare Bildform innerhalb des deutschen Informel.

Sie entspricht einem offenen und spontanen Gestaltungsprinzip wie dies in der Malerei der fünfziger Jahre bei vielen Künstlern zu verzeichnen ist. Die Selbstdarstellung des Arbeitsprozesses und die der Materialbeschaffenheit werden von Buchheister als ambivalente Kräfte in die bildnerische Einheit übertragen. Gerade in dieser Hinsicht haben seine Kompositionen für die jüngere Generation abstrakter Maler anregende Impulse gesetzt.

Susanne Thesing

Kurzführer zur Ausstellung:
96 Seiten, davon 32 Farbtafeln,
Preis: DM 12,-

Ein „syro-fränkisches“ Glas aus dem Wirtshaus Zum Wilden Mann in Nürnberg

In den Jahren 1982 und 1983 wurden in der Nürnberger Altstadt zwei zufällig entdeckte mittelalterliche Abfall- und Abortgruben ausgegraben, aus denen eine Fülle Gebrauchsgegenstände zutage kam: Koch- und Vorratstöpfe, Trinkgefäße, Kannen und Krüge, hölzerne Teller, Ofenkacheln und anderes mehr. Schon der Fund aus der Oberen Krämersgasse brachte den größten Komplex mittelalterlicher Keramik, der jemals in Nürnberg entdeckt worden ist. Am Weinmarkt, auf dem Gelände, auf dem im Mittelalter das Wirtshaus Zum Wilden Mann gestanden hatte, wurden neben ähnlicher Keramik Fragmente von wohl annähernd hundert Gläsern des 14. und 15. Jahrhunderts geborgen. Geradezu einer Sensation kam es gleich, daß unter den Glasscherben sich auch die Reste eines sog. syro-fränkischen Glases fanden.

Die Funde werden, nachdem die aufwendigen und zeitraubenden Restaurierungsmaßnahmen zu einem gewissen Abschluß gekommen sind – naturgemäß waren nahezu alle Gefäße in viele Scherben zerbrochen – vom 5. Juli bis 16. September d.J. in einer Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum unter dem Titel „Aus dem Wirtshaus Zum Wilden Mann. Funde aus dem mittelalterlichen Nürnberg“ gezeigt werden.

Das 11 cm hohe Becherglas, das sich aus 33 Scherben nahezu vollständig zusammensetzen ließ, besteht aus völlig klarer Glassubstanz;



nur einzelne Stellen sind durch die Lagerung im Boden blind geworden. Solch klares Glas wurde im Mittelalter nur im Orient und in Venedig hergestellt.

Die Bemalung auf der Wandung zeigt zwischen Rahmenleisten in einem mittleren Fries drei harpyienartige Fabelwesen zwischen Pflanzen. Die Farben sind als Emailmalerei aufgebracht, d.h. sie wurden mit zerstoßenem Glas versetzt und im Brennofen auf den schon vorher geblasenen Becher aufgeschmolzen. Solche Emailmalerei kennt man von Gläsern des 12. und 13. Jahrhunderts, die im islamischen Syrien oder auch in Ägypten hergestellt wurden. Die Emailfarben finden sich auf der Außen- wie auf der Innenseite unseres Glases. Weiß, Gelb und Grün sind außen, Rot und Schwarz innen aufge-

tragen. Das Grün hat sich durch die Lagerung im Boden stark verfärbt; teils erscheint es heute gelbgrün, teils ist es schwarz geworden.

Das in Nürnberg gefundene Glas gehört zur Gruppe der sog. syro-fränkischen Becher, von denen lange Zeit 29 Stück bekannt waren, von den meisten jedoch nur winzige Fragmente. In letzter Zeit sind in London, in der Schweiz und auch in Deutschland, vor allem in Regensburg, Speyer, Mainz und Fritzlär, und außerdem in Utrecht weitere Fragmente geborgen worden, so daß inzwischen wohl annähernd 50 Gläser dieser Art bekannt sind.

Viele dieser Gläser zeigen auf der Wandung europäische Wappen und lateinische Inschriften, eine Anzahl Darstellungen von Heiligen zwischen Bäumen, einige auch Fabelwesen. Am nächsten kommt dem Nürnberger ein Glas im Museum für Kunsthandwerk in Frankfurt mit zwei großen vogelartigen Drachen und ein in Launceston Castle in Cornwall nach dem Zweiten Weltkrieg gefundener Becher, der sich heute in London befindet; im Fries sind zwei laufende Löwen dargestellt. Die Inschriften, die sich auf einem Teil dieser Gläser finden, lauten oft: „Ave Maria gratia plena“; auf dem Londoner Becher ist der Hersteller oder sein Auftraggeber genannt: „Magister Aldrevandin me fecit („Meister Aldrevandin hat mich gemacht“ – oder „hat mich machen lassen“).

Wo diese Gläser entstanden sind, war lange umstritten. Jahr-

zehntelang hat man angenommen, sie seien in Syrien für westliche Besteller, vor allem für fränkische Kreuzfahrer hergestellt worden – daher der Name syro-fränkische Becher. Sie hätten dann alle vor der mohamedanischen Eroberung Akkons im Jahre 1291, der letzten christlichen Bastion im Heiligen Lande, entstanden sein müssen. In neuerer Zeit hat sich die Ansicht durchgesetzt, es müsse sich um Produkte venezianischer Glashütten handeln. Die Form der Becher folgt zwar syrischen Vorbildern, wie dies für große Bereiche der frühen venezianischen Glasproduktion gilt, im einzelnen weicht sie jedoch mit ihren gedrungenen Proportionen von den syrischen Vorbildern ab. Dies gilt im Gegensatz zu den viel schlankeren und gebogeneren syrischen Gefäßen besonders für das auffallend weite und breite Nürnberger Glas. Die europäischen Wappen auf vielen Gläsern und die lateinischen Inschriften weisen ebenso wie die dort genannten Namen Aldrevandin oder eines Magister Bartholomäus in den Westen. Alle bekannt gewordenen Fragmente sind in Europa, kein einziges in Syrien ausgegraben worden.

Neuerdings publizierte venezia-

nische Quellen beweisen, daß es im 13. und 14. Jahrhundert dort eine umfangreiche Produktion emailierter Gläser gegeben hat. Wir wissen von einer blühenden Glasindustrie in Venedig seit dem 10., vor allem dem 12. Jahrhundert. Zunächst noch in der Stadt, seit 1292 wegen der Brandgefahr auf der Insel Murano konzentriert, arbeiteten verschiedene Glashersteller für den Export nach ganz Europa. In venezianischen Prozeßakten des 13. und 14. Jahrhunderts wird nicht selten um solche Aufträge gestritten. Genannt werden dabei verschiedentlich auch Glasbecher-maler. So muß sich etwa 1290 ein Maler Bartholomeus verpflichten, sieben Monate lang als Angestellter eines Ofenbesitzers Gläser zu dekorieren, und zwar Becher für 9 grossi das Hundert, jeder bemalt mit Figuren zwischen kleinen Bäumchen. Offenbar sind sowohl in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts als auch im ganzen 14. Jahrhundert solche Gläser hergestellt worden.

Man wird deshalb auch das in Nürnberg gefundene Stück als Import aus Venedig anzusehen haben. Bekanntlich haben die Nürnberger Patrizier im Mittelalter ihr

Geld im wesentlichen durch den Venedig-Handel verdient, so daß etwa 1347 die venezianische Regierung in einem offiziellen Dekret erklären konnte, die Nürnberger seien durch den Handel mit Venedig „gewissermaßen aus dem Nichts zu den größten Reichtümern gelangt“. Ohne Zweifel haben sie nicht nur mit Pfeffer und Seide gehandelt, sondern mit aller Art von Luxusgütern, die in Venedig wie nirgends sonst erreichbar waren, wobei auch manches venezianische Glas früh nach Nürnberg gelangt sein wird.

Rainer Kahsnitz

Zur Ausstellung erscheint ein umfangreicher Katalog, in dem die über 350 gefundenen Gegenstände beschrieben und mit wenigen Ausnahmen auch abgebildet sind. Einleitende Aufsätze über „Essen und Trinken im spätmittelalterlichen Nürnberg“, „Formen spätmittelalterlicher Keramik“ und „Formen mittelalterlicher Gläser“ versuchen, die Lebenszusammenhänge zu erläutern, aus denen die gezeigten Objekte stammen. Preis ca. DM 20,-.

Kostbarkeiten aus einer markgräflichen Kunstkammer

Die Graphische Sammlung der Universität Erlangen

Ausstellung im Dürerhaus bis 29. Juli 1984

Nachdem in den letzten Jahren mehrfach ausgewählte Komplexe aus der Staatlichen Graphischen Sammlung München und dem Kupferstichkabinett der Kunstsammlungen der Veste Coburg im Nürnberger Dürerhaus gezeigt werden konnten, sind im Sommer dieses Jahres druckgraphische Blätter aus der Universitätsbibliothek Erlangen zu sehen. Deutlich im Schatten der berühmten Zeichnungen des Kabinetts stehend, sind die Erlanger Holzschnitte, Stiche und Radierungen erst in jüngster Zeit neu geordnet, konservatorisch behandelt und katalogisiert worden. Verdankt wird diese nicht unerhebliche Aufwertung der Sammlung vor allem Bibliotheksdirektorin Dr. Alice Rössler, die seit 1972 der Handschriftenabteilung und der Graphischen Sammlung der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg vorsteht. Ihr wird auch die kennerschaftliche Auswahl der hier angezeigten Ausstellung verdankt, die knapp achtzig Blätter deutscher und niederländi-

scher Künstler vom fünfzehnten bis siebzehnten Jahrhundert umfaßt. Einsetzend mit Martin Schongauer, spannt sich der Bogen bis zu Rembrandt. Ein Zeitraum von weniger als zwei Jahrhunderten, in denen die Gipfelpunkte abendländischer

Druckgraphik liegen. Die gezeigten Stücke befanden sich ursprünglich in Klebebänden der wohl 1679 von Markgraf Johann Friedrich gegründeten Kunstkammer in der Ansbacher Residenz. Nach dem Schloßbrand von 1710 gelangten die Folianten in die Bibliothek der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach und mit ihren Buchbeständen auf Anordnung König Friedrich Wilhelms III. von Preußen 1805 in das Eigentum der Universität Erlangen. Obwohl detaillierte Herkunftsnachweise fehlen, geht man davon aus, daß sich die Erlanger Bestände vor allem aus Nürnberger Privatsammlungen speisten. So erklärt sich ein Schwerpunkt der Ausstellung – Dürer und sein Kreis – zwanglos aus der Geschichte. Weitere markante Gruppen bilden Hauptmeister der sog. Donauschule mit Albrecht Altdorfer an der Spitze und der zuletzt in Straßburg tätige Hans Baldung Grien (das einzige Genie, das Dürer um sich duldet. Und das einzige, das es bei ihm aushielt).

Die Edelfrau.



Hans Holbein d.J., Die Edelfrau, Holzschnitt aus dem sog. Totentanz

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 20 39 71	Deutsche Kunst und Kultur (Frühzeit bis 20. Jahrhundert)	Di mit So 9–17 Uhr Do 9–17 und 20–21.30 Uhr Mo geschlossen <i>Bibliothek:</i> Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr <i>Kupferstichkabinett:</i> Di mit Fr 9–16 Uhr <i>Archiv und Münzsammlung:</i> Di mit Fr 9–16 Uhr
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Verwaltung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 20 39 71	Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert Der Park von Schloß Neunhof ist nach einer mehr als hundertjährigen anderen Nutzung 1979 im Stil eines Parkes des 18. Jahrhunderts rekonstruiert worden. Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	Sa und So 10–17 Uhr Gruppenführungen nach Vereinbarung
Albrecht Dürer-Haus Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450–1460. Von Dürer bewohnt von 1509–1528	Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien	Di–Fr 10–17 Uhr Sa 10–21 Uhr So 10–17 Uhr Mo geschlossen
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Di–Fr 10–17 Uhr Sa 10–21 Uhr So 10–17 Uhr Mo geschlossen
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Telefon 16 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr So 10 und 11 Uhr Sa geschlossen
Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Kunsthalle in der Norishalle Marienortgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern Gewerbemuseumsplatz 2 Tel.: 20 17 274	Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)	Di–Fr 10–17 Uhr Sa und So 10–13 Uhr Mo geschlossen
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung: 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28	Geschichte der Eisenbahn und Post. Originalfahrzeuge und Modelle, Briefmarkensammlung, Modellbahnanlage, Bücherei, Archiv	Mo mit So 10–16 Uhr
Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Do, Fr 9.30–17 Uhr Sa 9–12 Uhr Mi und Sonntag geschlossen
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr Fr 9–14.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadarchiv Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo–Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90		Mo–Fr 8–18 Uhr Sa 8–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo–Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr Sa und Sonntag geschlossen Mo–Mi 8–16.00 Uhr Do 8–17.30 Uhr Fr 8–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Albrecht Dürer-Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder	Di–Fr 12–18 Uhr Sa und So 10–14 Uhr
A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel.: 66 79 1	Ausstellungen zeitgenössischer Künstler	täglich 9–18 Uhr

Ausstellungen

Der Neubau des Germanischen Nationalmuseums
Preisträger
(bis 29. 7. 1984)

Carl Buchheister (1890–1964)
Abstrakte Arbeiten
(bis 2. 9. 1984)

PRÄSENZ DER ZEITGENOSSEN 7:
Rudolf Schoofs –
Ölbilder und Zeichnungen
(bis 26. 8. 1984)

Wiener Charme
Mode 1914/15
Graphiken und Accessoires
(bis 30. 9. 1984)

Aus dem Wirtshaus zum Wilden Mann.
Funde aus dem mittelalterlichen Nürnberg
(5. 7. bis 16. 9. 1984)

Führungen

1. 7. 1984, 11.00 Uhr · *Dr. Elisabeth Rücker:*
„Wiener Charme. Mode 1914/15“

1. 7. 1984, 11.00 Uhr · *Dr. Wolfgang Pühlhorn:*
„Die Alamannen – Neue Grabungsergebnisse
des Germanischen Nationalmuseums“

5. 7. 1984, 20.00 Uhr · *Dr. Elisabeth Rücker:*
„Wiener Charme. Mode 1914/15“

5. 7. 1984, 20.00 Uhr · *Dr. Wolfgang Pühlhorn:*
„Die Alamannen – Neue Grabungsergebnisse
des Germanischen Nationalmuseums“

8. 7. 1984, 11.00 Uhr · *Dr. Elisabeth Rücker:*
„Wiener Charme. Mode 1914/15“

12. 7. 1984, 20.00 Uhr · *Dr. Elisabeth Rücker:*
„Wiener Charme. Mode 1914/15“

15. 7. 1984, 11.00 Uhr · *Dr. Susanne Thesing:*
„Abstraktion und Informel“ (Ausstellungen
Buchheister/Schoofs)

19. 7. 1984, 20.00 Uhr · *Dr. Susanne Thesing:*
„Abstraktion und Informel“ (Ausstellungen
Buchheister/Schoofs)

22. 7. 1984, 11.00 Uhr · *Ruth Heilig:*
„Tasteninstrumente des 16. bis 19. Jahrhunderts“

26. 7. 1984, 20.00 Uhr · *Dr. Rainer Kahsnitz:*
„Aus dem Wirtshaus zum Wilden Mann“.
Funde aus dem mittelalterlichen Nürnberg

29. 7. 1984, 11.00 Uhr · *Dr. Rainer Kahsnitz:*
„Aus dem Wirtshaus zum Wilden Mann“.
Funde aus dem mittelalterlichen Nürnberg

2. 8. 1984, 20.00 Uhr · *Dr. Susanne Thesing:*
„Abstraktion und Informel“ (Ausstellungen
Buchheister/Schoofs)

5. 8. 1984, 11.00 Uhr · *Dr. Rainer Schoch:*
„Deutsche Zeichnungen aus einer Privat-
sammlung“

Führungen zum Kennenlernen des Museums
dienstags bis samstags 10.30 und 15.00 Uhr
sonntags 15.00 Uhr

Gruppenführungen nach Vereinbarung

Konzert

Deutsch-Indische Gesellschaft:
6. 7. 1984, 20.00 Uhr:
Konzert mit klassischer indischer Musik.
Kishor Gosh (Sitar), Sankar Lal (Tabla),
Jürgen Paulus (Tanpura)

Kostbarkeiten aus einer markgräflichen
Kunstkammer. Die Graphische Sammlung
der Universität Erlangen
(bis 29. 7. 1984)

Reinhard Eiber · Kleinplastik
(bis 30. 8. 1984)

Deutsche Fayence-Krüge des 17. und 18.
Jahrhunderts aus den Sign. Hans Cohn,
Los Angeles, und Siegfried Kramarsky,
New York (7. 7. bis 2. 9. 1984)

Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr
So 10 und 11 Uhr

Hommage à Jiří Kolář
Tagebuch 1968
(bis 19. 8. 1984)

Alan Frederick Sundberg, New York
Zeichnungen
(Studio, bis 19. 8. 1984)

**Arbeitsgruppe Kunsthalle
des Bildungszentrums**
11. 7. 1984, 19.30 Uhr · *Dr. Gerhard Mammel:*
Hommage à Jiří Kolář,
Tagebuch 1968

Arbeitererinnerungen. Lebensläufe einer Generation
Nürnberger Metallarbeiter und Arbeiterfrauen.
Ausstellung des Centrum Industriekultur
(bis 19. 8. 1984)

nach Vereinbarung

Volkskundliche Gegenstände
aus dem Gewerbemuseum
(bis Sommer 1984)

nach Vereinbarung

Spielzeug aus den Niederlanden
(17. 7. bis Ende September)

nach Vereinbarung
Mi 18 Uhr: Vorführung der
Modelleisenbahnanlage

nach Vereinbarung

Interessantes aus der Insektenwelt
(bis September 1984)

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

Nürnberg und die Niederlande:
Wirtschaftliche Beziehungen
(18. 6. bis 30. 9. 1984)

nach Vereinbarung

Schulbücher aus vier Jahrhunderten.
Kostbarkeiten aus der Joh.-Guthmann-
Schulbuchsammlung.
(12. bis 29. 7. 1984)

Rolf Gunter Dienst
Zeichnungen
(bis 13. 7. 1984)

Edgar Gutbub
Neue Arbeiten
(19. 7. bis 31. 8. 1984)

Patricia Beysens. Malerei und Graphik
(8. 7. bis 5. 8. 1984)

XXXVIII. Faber-Castell-Ausstellung:
Anton Hiller, Bildhauerzeichnungen
(bis 31. 7. 1984)

Vorträge

im Naturhistorischen Museum

4. 7. 1984, 19.30 Uhr · *Heinz Friedlein:*
Herbstliche Impressionen vom Thuner See.

5. 7. 1984, 19.30 Uhr · *Hermann Schaaf:*
Naturhistorische und Kulturhistorische
Streifzüge durch Süditalien.

9. 7. 1984, 20.00 Uhr · *Heinrich Niebler:*
Das Wasser – Grundelement allen Lebens

23. 7. 1984, 20.00 Uhr · *Ursula Haßler:*
Speisepilze und ihre giftigen Doppel-
gänger.

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg:

6. 7. 1984, 19.30 Uhr · *Dr. Helmut Häußler:*
Die Bürgerhäuser des 19. und 20. Jahr-
hunderts in St. Johannis
(im Großen Saal des Luitpoldhauses,
Gewerbemuseumsplatz 4)

Grafik aus der DDR

Preisträger 1980–83
Ausstellung des Evangelischen
Studienzentrums in der
St. Egidienkirche, Egidienplatz, Nürnberg
(bis 13. 7. 1984,
tägl. 11 bis 14 und 15 bis 18 Uhr)

Von Hans Holbein dem Jüngeren, dessen Name momentan hinter anderen Großen der Dürerzeit zurückzutreten scheint, können Holzschnitte aus dem „Totentanz“ betrachtet werden, die ihn als meisterlichen Graphiker der deutschen Renaissance ausweisen. Der Besucher der Ausstellung wird jedoch nicht nur mit künstlerischen Persön-

lichkeiten konfrontiert. Wie selten zuvor im Dürerhaus, können eine Vielzahl graphischer Möglichkeiten an eindrucksvollen Beispielen vergleichend studiert werden, etwa der Clairobscurholzschnitt (Baldung, Hans Wechtlin, Hendrik Goltzius), die Schabkunsttechnik (Jan van Somer) oder der Farbstich (Johan Teyler).

Zur Ausstellung liegt ein in der Schriftenreihe „Bavaria Antiqua“ von der Bayerischen Vereinsbank 1983 herausgegebenes Bilderheft auf, in dessen Text Alice Rössler der Geschichte der Erlanger Graphiksammlung nachgeht (DM 8,- an der Museumskasse).

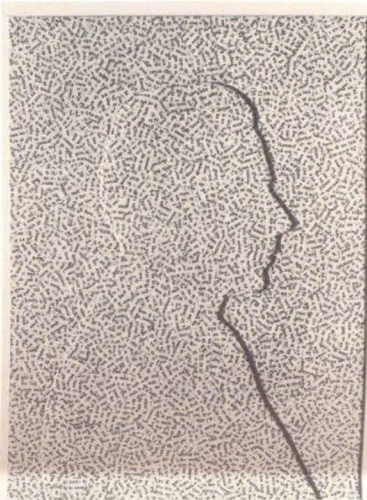
Matthias Mende

Hommage à Jiří Kolář:

Vom 15. Juni – 19. August 1984 ehrt die Kunsthalle Nürnberg den siebzjährigen Jiří Kolář, indem sie erstmals das 1968 entstandene TAGEBUCH der Öffentlichkeit vorstellt. Dieses TAGEBUCH, das aus insgesamt 67 Collagen besteht, gelangte bereits 1969 in den Besitz der Nürnberger Kunsthalle. Da die Exponate, die – wie der Titel besagt – im Jahr des „Prager Frühlings“ entstanden, von großer politischer Brisanz sind, sollten sie auf Wunsch des Künstlers nicht zu dessen Lebzeiten ausgestellt werden. Nachdem aber Jiří Kolář 1982 aus der Tschechoslowakei ausgewiesen wurde, steht heute der Präsentation der „Tagebuchblätter“ nichts mehr entgegen.

Collagen von Jiří Kolář sind mittlerweile in der ganzen Welt bekannt, nicht aber die Tatsache, daß der Künstler jahrzehntelang schriftstellerisch tätig war, und daß die Collage die persönliche Konsequenz seines bewußten Verzichts auf literarische Tätigkeit überhaupt darstellt. Innerhalb von zehn Jahren, von etwa 1955–1965, bewegte sich Kolář vom tradierten Typus des Prosagedichts über verschiedene literarische Reduktionsformen zur bildnerischen Collage. Mit derselben Leidenschaft, mit der er bis 1965 die Syntax zerstörte, Wörter „zerbrach“ und Silben und Buchstaben abwandelte, operiert Kolář fortan ausschließlich im Bereich der visuellen, oder wie er selbst sagte, der EVIDENTEN POESIE: Ein Text oder ein gesamtes Buch (vorwiegend Handschriften, Lexika, Kursbücher und andere streng systematisierte Gebrauchsbücher) werden in gleichkleine Fetzen geschnitten oder gerissen und zu einer „monochromen“ neuen Bildtafel geklebt (siehe Abbildung), alte Stiche werden angefeuchtet, zerknüllt, gepreßt und aufgeklebt oder Reproduktionen von Kunstwerken (vornehmlich aus der Renaissance) bzw. Abbildungen beliebiger Zeitschriften werden zerschnitten und nach bestimmten Regeln versetzt so angeordnet, daß sich gestreifte

TAGEBUCH 1968



Jiří Kolář, Selbstporträt, 1968

oder gitterförmige Effekte ergeben.

Jiří Padrta weist darauf hin, daß es Kolář keineswegs um ein bloß optisches Spiel mit der Realität eines Bildes z.B. gehe, das durch einen bestimmten mechanischen Eingriff verändert werde; der Künstler möchte vielmehr ein Abbild davon schaffen, wie zufällig und zerbrechlich das Leben ist, wie leicht es in Teile zerschlagen und zerlegt werden kann und wie auf diese Weise jedes Wort, jedes Ding und jede Gestalt beliebig viele Bedeutungen annehmen kann – nur eine kleine Verschiebung und Versetzung der Details ist vonnöten. Kolář aber erschöpft sich nicht in der bloßen Destruktion; wie er selbst betont, bildet sich aus ihr eine neue Kristallisation heraus: d.h. durch das Zusammentreffen unterschiedlicher Realitäten an einem gemeinsamen, vom Zufall bestimmten Ort wird nun eine andere Realität (Wahrheit?) visualisiert.

Im Œuvre von Jiří Kolář ist das Tagebuch, „das von der Zeit genau begrenzt und durch die Unvorhersehbarkeit bedingt ist“ (Kolář), zweifellos die extremste Form seines Schaffens. 1946–1947 entstand die erste Werkgruppe dieser

Art: TAGE IM JAHR, auf die bald JAHRE IN TAGEN folgte. Im Unterschied zu diesen Tagebüchern ist der in der Kunsthalle präsentierte Zyklus eher als eine Art Wochenbuch zu verstehen: Auf 67 Tafeln trägt Kolář Materialien zusammen, die ihm der „Alltag“ des überaus wichtigen Jahres 1968 in die Hände spielte. Zeitungsausschnitte, Flugblätter, Eintrittskarten, Todesanzeigen, Einladungen, Fahrkarten... werden fern jeder chronographischen Bedeutung zerschnitten, zerrissen, zerknüllt und aufgeklebt. In Zeiten höchster politischer Unruhe entstehen in einer Woche gleich mehrere Bildtafeln (z.B. im Monat August), in ruhigeren Perioden dagegen arbeitet Kolář entsprechend länger an einer Collage. Auch wenn diese Collagen streng als persönliches und privates Zeugnis gemeint sind, transportieren sie dennoch an vielen Stellen erschütternde und geschichtsträchtige Aussagen, die sich schwerlich verfälschen oder gar wegleugnen lassen: Das Schweigen der Dokumente wird zum lautlosen Schrei. Wittgensteins Forderung: „Wovon man nicht sprechen kann, darüber muß man schweigen“, hat hier eine durch nichts mehr zu kommentierende Umsetzung gefunden. Es gilt jedoch zu bedenken, daß das Dokument allein in den seltensten Fällen als Kunstwerk zu werten ist: Bereits 1954 notierte sich Kolář: „...die fest umrissene Arbeit ist etwas, was wir ins Tagebuch zusätzlich einbringen; als Beweis des eigenen Reichtums, als Geschenk, das unser Zeugnis über jedes andere hinaushebt, das ebensogut jemand anderes ablegen könnte. So wird unsere Arbeit zur Zeugnishaft von uns selbst, zur Kronzeugenschaft unbekannter Zeugen.“

(Die Ausstellung wird begleitet von einem umfangreichen Katalog, 176 Seiten mit ganzseitigen Abbildungen aller Collagen sowie mit Textbeiträgen von Curt Heigl, Hans Magnus Enzenberger, Jan Vladislav und Arsen Pohribny.)

G. Gabriel

PATRICIA BEYSENS MALEREI UND GRAPHIK

An der von der Stadt Nürnberg koordinierten „Begegnung mit den Niederlanden“ nimmt die Albrecht-Dürer-Gesellschaft mit einer Ausstellung von Gemälden und Grafiken der 1956 in Rotterdam geborenen und heute in Antwerpen lebenden Jazzsängerin und -musikerin, Chansonsängerin, Malerin und Grafikerin Patricia Beysens teil. Ihre in starken Farbtönen jazzhaft spontan improvisierten Bilder sind Projektionen innerer Dialoge, die mögliche Geschichten von menschlichen Beziehungen entwickeln. Die rhythmische Spannung zwischen expressivem Entwurf und ästhetischer Kontrolle im Malprozeß läßt bei Patricia Beysens die Bildflächen

atmosphärisch auf, so daß die Figuren in Kraftfelder aus Farbakkorden und Zeichen eingespannt werden, die die Schwierigkeit eines Kontaktes zwischen den Menschen thematisieren.

Im Anschluß an die Ausstellungseröffnung am Sonntag, 8. Juli, um 11.00 Uhr wird Patricia Beysens als Baßtubabläserin mit der holländischen Jazzgruppe Sint Juttemis (zu deutsch: St. Nimmerlein) in einem Freikonzert auf dem Tiergärtnerortplatz zu hören sein. Die Ausstellung im Pilatushaus dauert vom 8. 7. bis 5. 8. und ist dienstags bis freitags 12.00 – 18.00, samstags und sonntags 10.00 – 14.00 Uhr geöffnet.

Zum Katalog ist als Sonderausgabe eine Radierung in 50 signierten Künstlerhanddrucken erhältlich.
Wolfgang Oppelt



Patricia Beysens, Tegenwind (Gegenwind), 1984, Akryl/Lw., 110 x 100 cm. Foto: Frank Herreman

Arbeitererinnerungen

Lebensläufe einer Generation Nürnberger Metallarbeiter und Arbeiterfrauen

Eine Ausstellung des Centrum Industriekultur Norishalle, 29. 6. – 19. 8. 1984

Die Ausstellung handelt von den Lebensläufen Nürnberger Metallarbeiter und Arbeiterfrauen, die zwischen 1900 und 1910 geboren wurden. Die Biografien dieser ältesten, heute noch lebenden Generation sind deshalb besonders interessant, weil sie unlösbar in die Geschichte unseres Jahrhunderts verstrickt sind. Die beiden Weltkriege,

die Inflation 1923, die Weltwirtschaftskrise, der Aufstieg und Fall des Dritten Reiches zählen ebenso zu den Geschichtserfahrungen dieser Generation wie das Wirtschaftswunder nach den Trümmerjahren, der Ausbau des Sozialstaates und die zunehmende Technisierung der Lebenswelt.

Die Ausstellung möchte vor allem

der Frage nachgehen, wie diese historischen Umbrüche und Veränderungen subjektiv erlebt und verarbeitet wurden, wie sie sich in persönlichen Schicksalen und Lebenserfahrungen niedergeschlagen haben.

Der Ausstellung liegen „erzählte Erinnerungen“ zugrunde, die durch ein Befragungsprojekt des Centrum Industriekultur gewonnen wurden. Das Material von rund sechzig Interviews mit Nürnberger Metallarbeitern wird außerdem in einem Begleitheft ausgebreitet, das als weitere Ausgabe der Schriftenreihe „Aufriss“ zur Ausstellung erscheint. In der Ausstellung selbst werden neben Photographien und Erinnerungstexten, Zeitdokumenten und historischen Ensembles aus dem Arbeitermilieu auch Filmausschnitte zu sehen sein, welche die Erzählungen mit zeitgenössischem Material illustrieren. Einige der Erzähler wollen in der Ausstellung anwesend sein und selbst zu Wort kommen.

Die Ausstellung ist geöffnet: täglich 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr, Mo geschlossen

Der Preis für eine Begleitpublikation beträgt DM 14,-. Sie ist erhältlich im Centrum Industriekultur, Guntherstr. 45, Tel. 10911–164672, im Buchhandel oder in der Ausstellung.



Erzähler Ludwig Hummel (vorn M.) als Lehrling der MAN um 1922

Das Ausstellungsprojekt für 1985



10. Mai bis 25. August 1985

Leben und Arbeiten im Industriezeitalter

Eine Ausstellung zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns seit 1850

Die Unternehmer im Industriezeitalter

Bei den Anmeldeunterlagen der ausstellenden Firmen zu den bayerischen Landesausstellungen finden sich gelegentlich Lebensläufe, die sehr anschaulich einerseits die Anfangsschwierigkeiten, andererseits die Dynamik, Flexibilität und Durchsetzungsfähigkeit früher bayerischer Unternehmer dokumentieren. Die Probleme früher Betriebsgründungen – Konzession, Standort, Kapital, Personal – ergaben sich je nach beruflicher Startposition unterschiedlich. Viele Fabrikanten entstammten dem Handwerk, wie etwa der ursprüngliche Blechblasinstrumentenbauer und spätere Nähmaschinenhersteller Georg Michael Pfaff in Kaiserslautern. Die Handwerker spezialisierten sich auf bestimmte Produkte, die sie grundlegend verbesserten, und entwickelten neue Verfahrensweisen und Maschinen. Besonders häufig sind sie daher in der metallverarbeitenden Industrie anzutreffen. Die Tüftler und Erfinder – beispielsweise Friedrich Fischer in Schweinfurt (später FAG Kugelfischer Georg Schäfer) – benötigten für die Expansion ihrer Handwerksbetriebe häufig einen finanzkräftigen Teilhaber, der oft aus dem kaufmännischen Milieu kam. Dieser zweite, kaufmännische Unternehmertyp, den etwa Theodor Cramer-Klett (später MAN-Nürnberg) vertritt, suchte vor allem eine Investitionsmöglichkeit für sein Vermögen, die gewinnträchtiger – wenn auch risikoreicher – war als die zu Beginn des Jahrhunderts noch übliche Anlage in Grundbesitz und Staatsanleihen. In der Textilindustrie waren die Kaufleute bereits als Verleger tätig gewesen, was ihnen die Einrichtung einer zentralen Produktionsstätte erleichtern konnte. Den dritten Typ dieser im wesentlichen auf Werner Sombart zurückgehenden Unternehmertypologie bildet der Unternehmenseerbe, der in ein bestehendes Unternehmen hineinwächst, sei es als Verwandter, wie Fritz Hornschuch, Kulmbacher Spinnerei AG, oder als leitender Angestellter mit Kapitalanteilen und entsprechenden Entscheidungsbefugnissen.

Je nach Herkunft aus dem Handwerk oder dem Kaufmannsstand

unterschied sich auch die Qualifikation, die schwerpunktmäßig im Bereich der Produktion oder des Vertriebs lag. Im Zusammenhang mit der Entwicklung des gewerblich-technischen Ausbildungswesens verfügte häufig erst die Generation der Unternehmenseerben über eine systematische, wissenschaftliche Vorbereitung auf ihren Beruf. Die Vergrößerung der Firmen und ein steigender Kapitalbedarf führte in der zweiten Jahrhunderthälfte häufig zu einer Umwandlung der ursprünglichen Familienbetriebe in Aktiengesellschaften. Es entwickelten sich enge wirtschaftliche Verflechtungen und verbandsmäßige Zusammenschlüsse, die den Einfluß der Unternehmer auch in der Politik verstärkten. In der Öffentlichkeit wurde dies sichtbar in den Titel- und Ordensverleihungen, mit denen der bayerische König die Verdienste bedeutender Industrieller würdigte. So wurde der MAN-Direktor und Vorsitzende des bayerischen Industriellenverbandes Anton Rieppel 1916 zum adeligen Reichsrat berufen und gehörte damit auf Lebenszeit der 1. Kammer des bayerischen Landtags an.

Zu den Leistungen der bayerischen Unternehmer zählten auch

ihre Initiativen im Bereich der betrieblichen Sozialfürsorge. Ein patriarchalisches Verantwortungsbewußtsein einerseits und andererseits das Bestreben, eine zuverlässige, leistungsfähige Stammbegleichschaft zu erhalten, begründeten die zahlreichen unternehmerischen Maßnahmen zum Wohle der Arbeiterschaft. Neben Fabrikbädern, Kantinen und in manchen Großbetrieben einer gewissen ärztlichen Versorgung ist hier vor allem auf den Werkwohnungsbau und auf die Spar-, Kranken- und Rentenversicherungskassen hinzuweisen, die unter der Leitung des Fabrikherrn von Unternehmern und Arbeitern finanziert wurden.

Das patriarchalische Selbstverständnis vieler Unternehmer orientierte sich an feudal-agrarisch geprägten Gesellschaftsvorstellungen, die trotz aller Propagierung eines Wirtschaftsliberalismus für den Lebensstil weitgehend bestimmend blieben. Die Wohnkultur vieler schloßähnlicher Fabrikantenvillen, die Art der Selbstdarstellung und Verhaltensmuster weisen auf eine merkwürdige Mischung von rückwärts gewandtem Leben und fortschrittsgläubigem Arbeiten.

Cornelia Foerster



Drei Rother Unternehmer, um 1900, Heimatmuseum Schloß Ratibor, Roth/Mfr.